

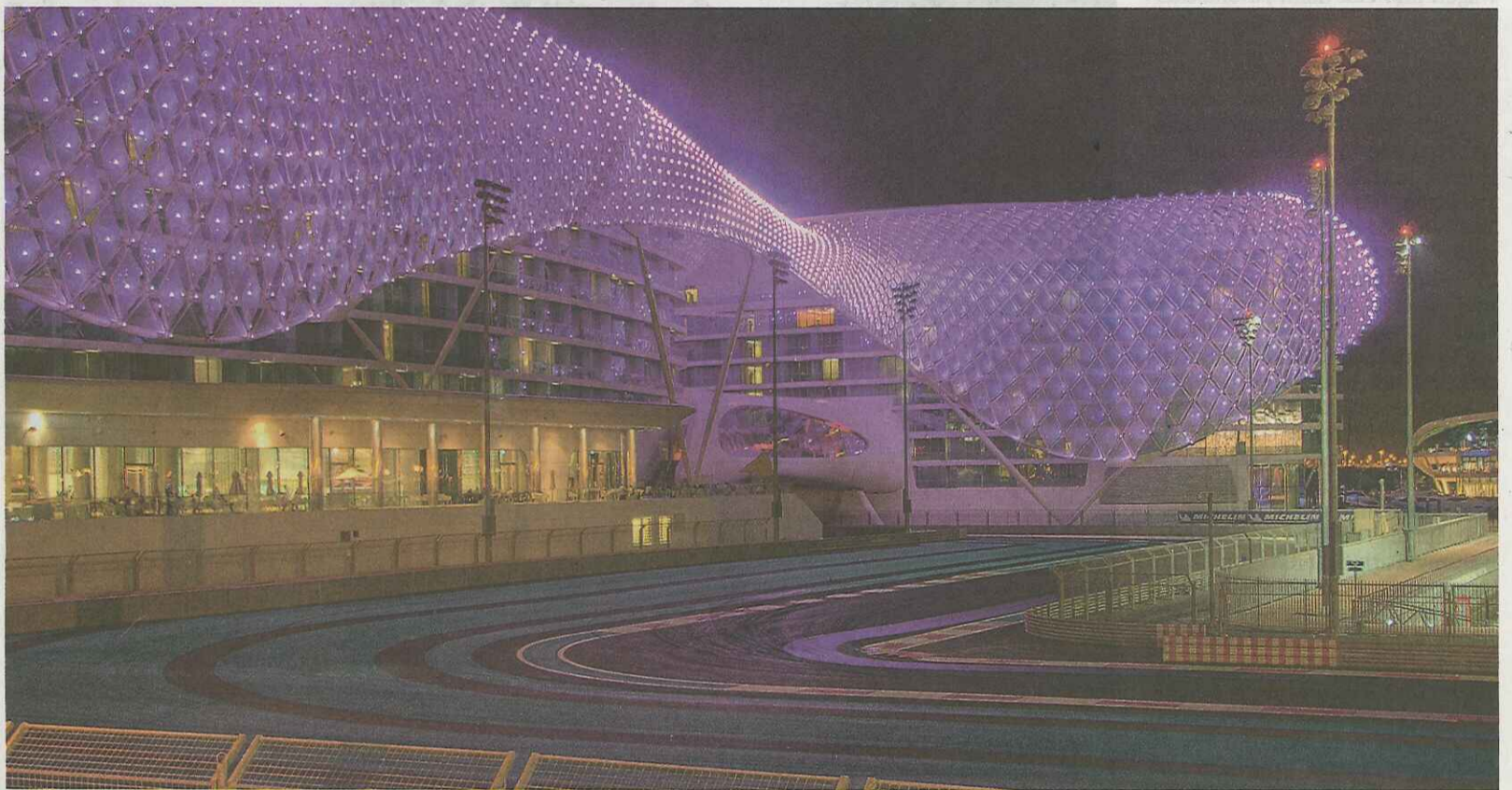
Stahlbauer hängen die Konkurrenz ab

Das Stahlbau-Know-how österreichischer Unternehmen wird weltweit geschätzt. Architekten sind von den ästhetischen Möglichkeiten des Baustoffes begeistert.

Das heimische Traditionsunternehmen Waagner-Biro hat jüngst bekannt gegeben, eine Verdoppelung seines Umsatzes bis zum Jahr 2023 anzustreben - von derzeit 250 Millionen Euro auf insgesamt 500 Millionen. Internationale Aufträge, speziell aus Asien oder dem Nahen Osten, sollen beim österreichischen Stahl- und Brückenbauer für diesen Aufschwung sorgen. Angesichts des Rufs, den sich das seit 160 Jahren bestehende Unternehmen durch spektakuläre Gebäudefassaden oder den Bau der Außenhülle des Flughafens in der aserbaidjanischen Hauptstadt Baku erarbeitet hat, sind weitere Aufträge dieser Größenordnung sehr wahrscheinlich.

Waagner-Biro ist nur ein Beispiel für heimische Stahlbauer, die auf internationaler Bühne für Furore sorgen. Die Wurzeln dieses Erfolgs sind in der langen Tradition des Stahlbaus in Österreich verankert. Während der Baustoff Stahl beim Wiener Riesenrad schnell ins Auge sticht, ist es bei anderen Touristenmagneten, wie den Wiener Ringstraßenbauten, nur Experten bewusst, dass Stahl hier eine tragende Rolle spielt. „Während des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich bei uns rasch eine starke Stahlindustrie entwickelt, die schon früh international orientiert war“, erklärt Thomas Berr, Präsident des Österreichischen Stahlbauverbandes (ÖSTV).

Dabei haben die österreichischen Stahlbauunternehmen von Beginn an jene Qualitäten gezeigt, die sie heute zu international gefragten Geschäftspartnern machen. Berr: „Unsere Ingenieurskompetenz ist sehr hoch. Dazu kommt die Flexibilität, auf Kunden



Das Yas-Marina-Hotel besticht durch die außergewöhnliche Form der Fassade aus Stahl und Glas. Die Technologie stammt aus Österreich. [Rob Alter]

speziell eingehen zu können. Diese Eigenschaft ist bei unseren Konkurrenten weniger stark ausgeprägt.“

Diese Flexibilität ist auch den Firmenstrukturen zu verdanken. Immerhin gehört der Großteil der österreichischen Stahlbauer zu den klein- und mittelständischen Betrieben. Nichtsdestotrotz sind auch die großen heimischen Flaggsschiffe - wie die Voestalpine - weiter auf Erfolgskurs. Dass diese auch hinsichtlich ihrer Größe international mehr als konkurrenzfähig sind, zeigt allein folgender Vergleich:

Der größte deutsche Betrieb würde in Österreich nur den vierten Platz belegen.

Aufsehenerregender Bau

„Natürlich braucht es auch Mut zum Risiko bei den unternehmerischen Entscheidungen, um international mithalten zu können“, weiß Berr. Wie aufsehenerregend das Ergebnis des österreichischen Know-how, gepaart mit unternehmerischer Kühnheit, aussehen kann, zeigt das Yas-Marina-Hotel nahe der Formel-1-Rennstrecke in Abu Dhabi. Insgesamt sind 2800 Tonnen Stahl und 5100 Glaselemente bei dieser Freiformfläche, die neben dem Hotel auch Teile der Rennstrecke überspannt, zum Einsatz gekommen.

Um trotz der massiven Bausubstanz Leichtigkeit und Eleganz zu vermitteln, war es notwendig, jeden einzelnen der 10.700 verschiedenen Stäbe so dünn wie möglich zu halten. Eine Aufgabe, die neben Waagner-Biro, die diese Konstruktion umgesetzt hat, nur wenige Anbieter weltweit leisten können. Hinsichtlich des Arbeitstempos haben sich die Experten offensichtlich von der Formel-1-Umgebung inspirieren lassen. Von der nur als Skizze vorgelegten Idee des Architekten bis zur Fertigstellung dauerte es nur 18 Monate.

Das spezielle Tempo ist jedoch nicht nur eine Qualität der österreichischen Ingenieurskunst, sondern auch eine Eigenschaft des Baustoffes selbst. Durch den hohen Vorfertigungsgrad von Stahl verkürzt sich automatisch die Montagezeit. „Wenn die Planungen im Vorfeld detailliert genug sind, kann man mit Stahl wesentlich mehr Zeit auf der Baustelle einsparen, als dies mit anderen Baustoffen möglich ist“, so der ÖSTV-Präsident. Besonders beim Brückenbau - ein wesentliches Stahleinsatzgebiet - wirkt sich dieser Vorzug massiv aus. „Stahlbrücken können aufgrund der vorgefertigten Teile sogar über Nacht eingehoben wer-

den. Das spart Staus und Verkehrs-umleitungen“, meint Berr.

Obwohl der Einsatz von Stahl in Österreich im Vergleich zum regen Exportgeschäft hinterherhinkt, zeugen auch hier weltweit beachtete Vorzeigeprojekte von der vielfältigen Verwendungsmöglichkeit des Baustoffes.

1200 Tonnen Stahl und 380 Tonnen Spezialglas hat Architekt Volkmar Burgstaller verwendet, um den Hangar 7 in Salzburg aufzustellen. „Ein Vorteil von Stahl besteht darin, mit ihm große Spannweiten realisieren zu können“, meint Burgstaller, der bei seinen Projekten besonderen Wert auf Ästhetik legt. Diese Anforderung scheint ihm beim Flugzeughangar gelungen zu sein. Beim Blick auf die Konstruktion von außen erinnert das Bauwerk an einen Flügel, der, trotz Tonnen von Stahl, Dynamik und Schwerelosigkeit ausstrahlt. In die elliptische Glasschale wurden das Eingangsportal von 40 Metern Länge sowie zwei Zylindertürme eingeschnitten, die Platz für Büros, Lounges und ein Restaurant bieten. „Solch komplexe Konstruktionen sind nur mit Stahl möglich“, ist Burgstaller überzeugt.

Nicht so bekannt, aber in Bezug auf den Stahleinsatz umso interessanter ist der ebenfalls von Burgstaller konzipierte Hangar 8.

„Während der zuvor errichtete Hangar 7 mehr ins Auge sticht, wurde der Stahl beim zweiten Hangar optimiert eingesetzt“, betont der Architekt. Das bedeutet: Das Tragwerk ist sehr filigran und dadurch auch ästhetisch ansprechend. Die Stahlkonstruktion des Hangar 8 besteht aus einem gerichteten Dreiecksnetztragwerk, in das etwa 1650 Glasscheiben eingesetzt wurden.

Nahende Großprojekte

Dass Stahl weiterhin zu den österreichischen Exportschlägern zählt, dafür könnten vor allem nahende Großevents im arabischen Raum sorgen. 2020 findet die Expo in Dubai statt, zwei Jahre später die Fußballweltmeisterschaft in Katar. Beim Bau von verschließbaren Stadiondächern oder beim Ausbau der dortigen Infrastruktur könnten die österreichischen Stahlexperten den Zuschlag erhalten.

Um einer zu starken Abhängigkeit vom Exportgeschäft zu entgegen, wünscht sich Berr eine Zunahme der Investitionen in Österreich. „Besonders im Infrastrukturbereich sollte Stahl vermehrt eingesetzt werden. Je stärker die österreichischen Stahlbauer auch auf dem heimischen Markt reüssieren, desto besser sind sie gegen internationale Wirtschaftsschwankungen geschützt.“

THOMAS BERR



Seit 2012 leitet Thomas Berr als Präsident die Geschicke des Österreichischen Stahlbauverbandes. Berr führt seit 1993 das von seinem

Großvater 1904 gegründete Unternehmen Wilhelm Schmidt Stahlbau in Schwechat.

Der 1954 gegründete Stahlbauverband vertritt derzeit 89 Mitglieder aus den Bereichen Stahlbau, Stahlhandel, Stahlerzeugung, Zulieferindustrie, Korrosionsschutz, Behörden, Prüfanstalten, Technische Büros und Ziviltechnik.

Der Verband fungiert als Ansprechpartner in den Bereichen Stahl-, Brücken-, Stahlwasser- und Stahlhochbau und arbeitet mit Bildungseinrichtungen wie Unis, FH und HTL zusammen.

Neben themenspezifischen Veranstaltungen behandelt der Verband Themen und Probleme des Stahlbaus und ist für Rechtsnormen in Begutachtungsverfahren zuständig.

Als Vizepräsident steht Thomas Berr Peter Zeman zur Seite. Gemeinsam mit sechs weiteren Stahlbauexperten bilden sie Präsidium und Vorstand des Vereins. Geschäftsführer ist Georg Matzner.

VOLKMAR BURGSTALLER



1991 wurde für den Architekten Volkmar Burgstaller zu einem schicksalhaften Jahr. Da lernte der gebürtige Steirer Dietrich Mateschitz kennen.

Nach ersten erfolgreichen Projekten für Red Bull entstand 1999 die Idee für den Hangar 7 auf dem Salzburger Airport. Für Burgstaller eine Jahrhundertchance, bei der er auch die ästhetischen Qualitäten des Stahls ins Rampenlicht stellen konnte. Nach dem Baubeginn im Jänner 2001 konnte der Hangar bereits im August 2003 eröffnet werden.

Im Mai 2002 erfolgte der Spatenstich für den benachbarten Hangar 8, für den Burgstaller ebenfalls verantwortlich zeichnete.

Doch nicht nur Flugzeuge, auch Autos haben es dem Architekten offensichtlich angetan. Denn neben den Hangars hat sich Burgstaller auch mit dem Entwurf von Autohäusern einen Namen gemacht. In Aigen hat er für Toyota ein CO₂-freies Autohaus errichtet, das zehn Prozent seines Strombedarfs selbst erzeugt.

Für das Toyota-Frey-Importzentrum in Wien-Inzersdorf bekam Burgstaller 2003 den Adolf-Loos-Preis verliehen.

60 JAHRE
ÖSTERREICHISCHER
STAHLBAUVERBAND

30. ÖSTERREICHISCHER STAHLBAUTAG 2015
11. - 12. JUNI 2015 - SALZBURG CONGRESS